



Wintergedichte

I. Das Hustenmännlein

Wenn drauß' in nah' und kalter Zeit
 der Wind an die Scheiden pufet,
 da schläpft mit einmal ins Zimmer herein
 ein bucklig' Männlein - und hustet.

Ka-ka-ka! Ki-ki-ki!
 Seine Nase ist feuerrot.
 Ka-ka-ka! Ki-ki-ki!
 Es hustet sich fast zu tot.

Es ist nicht zu fassen, es huscht umher
 wie Schatten im dunklen Oef.
 Doch hat es mit seiner Krankheit schon
 Großmutter angestecht.

Am andern Tage wird auch das Kind
 in der Wiege vom Husten geplagt.
 Nun fängt auch der Vater zu husten an
 und hustet die halbe Nacht.

Ka-ka-ka! Ki-ki-ki!
 Unsere Nasen sind feuerrot.
 Ka-ka-ka! Ki-ki-ki!
 Wir husten uns fast zu tot. - -

Doch wenn vom Himmel die Sonne gleißt
 und die Fenster offen steh'n;
 dann ist der bucklige Pladegerist
 verschwunden im Frühlingssweh'n.



2. Was lacht der Winter vom Dach?

(An einem Wintermorgen)

Schnee deckt nun Straße, Turm und Haus;
 über Nacht steht die Welt ganz anders aus.
 Hu! hu! hu! lacht der Winter vom Dach.

Die Kage hüpf't im Hof herum,
 weiß nicht wohnen, und stellt sich so dumem.
 Hi! hi! hi! lacht der Winter vom Dach.

Nun kommen die mantern Buben, juchhe!
 Sie waten so tief in den weichen Schnee.
 Ha! ha! ha! lacht der Winter vom Dach.

Nacht einer einen Purzelbaum
 und deckt ihn der Schneestaud, der weiße Flaum:
 Ho! ho! ho! lacht der Winter vom Dach.



Luther und Franken

Eine Studie zum Lutherjubiläum

Von Aug. Schnitzlein, Rothenburg o. T.



Döllinger hat sich einmal dahin geäußert, Luthers überwältigende Geistesgröße und wunderbare Vielseitigkeit habe ihn zum Manne seiner Zeit und seines Volkes gemacht: „es hat nie einen Deutschen gegeben, der sein Volk so intuitiv verstanden hätte und wiederum von der Nation so ganz erfasst, ich möchte sagen eingefogen worden wäre, wie dieser Augustinermönch zu Wittenberg“¹⁾. Und in der Tat, wer die gewaltige Fülle seiner Schriften übersieht, wer die Sammlung seines Briefwechsels überblickt, muß mit staunender Bewunderung erkennen, wie von seiner Persönlichkeit aus nach allen Seiten hin eine tiefgehende Wirkung ausstrahlt, wie der persönliche oder briefliche Verkehr mit ihm Tausende in seinen Bannkreis zieht, in nähere oder fernere, dauernde oder vorübergehende Berührung bringt und wie solchergestalt weite Kreise seinem Einfluß erschlossen werden und einen Hauch seines Geistes verspüren.

Auch in den fränkischen Landen mußte seine Einwirkung sich aller Orten fühlbar machen. „Germaniae lere medietullium“, den Mittelpunkt Deutschlands, nennt Johannes Böhm aus Auh, Luthers Zeitgenosse, 1520 Franken; von allen Richtungen her kreuzten sich dort die Wege auch des geistigen Verkehrs; und daß das fränkische Gebiet gar vielfach geteilt war, unter den verschiedensten größeren und kleineren geistlichen wie weltlichen Herren stand, gerade diese Zerspaltung in so viele Territorien, zu denen eine Anzahl von Reichsstädten sich gesellte, machte es in der Tat weit aufgeschlossen für alle Anregungen, die von außen kamen; fand doch so der Humanismus hier vielfach Boden und Gelegenheit zu schöner Entwicklung. Und wenn Böhm weiter in der Charakteristik des Frankenvolks anführt, es sei „ad dei cultum propensa“, die Hinneigung zu eifriger Betätigung frommen Sinnes und Glaubens betont, so mußte hier gerade die religiöse Bewegung, die von Wittenberg ausging, vielfach empfängliche Gemüter treffen, da und dort verwandte Saiten erklingen lassen, mußten sich mannigfache Beziehungen ergeben zu dem Mann, der mit hinreichender Gewalt dem religiösen Leben neue Bahnen aufzuschließen wagte.

¹⁾ E. Döllinger J. von, Über die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen (1888) S. 53.